Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 3 (1941)

Heft: 1

Artikel: Geschichte des Hofes Hertig im Untern Frittenbach : im Auftrag der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern verfasst

Autor: Rubi, C.

Kapitel: Geheimnisvolle Kräfte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-238985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geheimnisvolle Kräfte.

«Am aute heilige Tag (7. Jan.) wär me früecher nie i Wald gange. Das weis i no guet, won i da so ne Schuelbueb bi gsy, as d'Muetter aube gseit het, mir söue ömu nid i Wald ga am Holz mache, es chönnt süsch es Unglück gä. O d'Roß het me a däm Taag nid us em Stau gnoh». Es ist die ehemalige Küherstochter A. B. Fankhauser, die aus Furcht vor dem zürnenden Himmel ihre Hofgenossen an einem gewöhnlichen Wochentag nur ganz bestimmte Arbeiten verrichten ließ. Mit diesem Feiern des ehemaligen Weihnachtstages* steht unsere Familie nicht vereinzelt da, es ist damals wohl in den meisten Häusern des Emmentals so der Brauch gewesen. Auch die folgende Begebenheit hat sich früher auf vielen Bauernhöfen ähnlich zugetragen, wie am Bärzelistag 1878 im Frittenbach: Mutter Hertig saß damals, wohl am Nachmittag, als das Gesinde abwesend war, am Tisch hinter einem Schriftstück und war im Begriffe, es abzuschreiben. Sie schrieb:

Der Luft gehangene Brief.

Welchen Gott hat sehen lassen vor und in der Stadt Wenkenburg also daß Niemand weiß, worauf oder woran er hanget, ist aber mit goldenen Buchstaben geschrieben und von Gott durch einen Engel gesandt. Wer Lust hat, ihn abzuschreiben, zu dem neigt er sich, wer aber nicht Lust hat, ihn abzuschreiben, vor dem flieht er in die Luft.

Erstens heißt es in dem Brief: Ich gebiete euch, daß ihr am Sonntag nicht arbeiten sollet, sondern mit Andacht fleißig in die Kirche gehet und fleißig betet, und unter dem Angesicht euch nicht schmücket.

Zum Andern sollt ihr keine fremde Haare oder Perrücken tragen noch Hoffart damit treiben. Von euern Reichtümern sollet ihr den Armen mittheilen, und glaubet, daß dieser Brief mit Gottes eigener Hand geschrieben und von Jesus Christus ist aufgesetzt, auf daß ihr nicht thut, wie das unvernünftige Vieh. Ihr habt sechs Tage in der Woche, euere Arbeiten zu verrichten, aber den Sonntag sollt ihr mir heiligen. Wollet ihr mir es aber nicht thun, so will ich Krieg, Pestilenz und Hungersnoth auf Erden schicken, und mit vielen Plagen euch strafen, auf daß ihr es hart empfindet.

Zum dritten gebiete ich euch, daß ihr am Samstag nicht zu spät arbeitet, und am Sonntag wieder früh in die Kirche gehet, ein Jeder, er sei jung oder alt, in wachender Andacht seine Sünden bekenne, auf daß sie ihm vergeben werden.

Zum Vierten begehret nicht Gold oder Silber, treibet nicht Betrug mit keinen Sachen, noch Hoffart noch Fleischeslust und Begierden, sondern bedenket, daß ich alles gemacht habe und wieder zerschmeißen kann. Einer rede dem Andern nichts Böses nach, und freue dich nicht, wenn dein Nächster arm wird, sondern habe Mitleid mit demselben. Ihr Kinder, ehret euren Vater und Mutter, so wird es euch wohl gehen.

Wer das nicht glaubt und nicht haltet, der sei verloren und verdammt. Jesus hat das mit seiner eigenen Hand geschrieben, wer es widerspricht und von mir absteht, der soll meiner Hülfe nicht zu gewarten haben. Wer den Brief hat und nicht offenbart, der sei verflucht von der herrlichen Kirche Gottes, und von meiner allmächtigen Hand verlassen. Dieser Brief wird einem Jeden gegeben abzuschreiben und sollten eurer Sünden so viel sein als Sand am Meere und Gras auf dem Felde, sollten sie euch doch vergeben werden, so ihr glaubet und haltet, was dieser Brief sagt. Ich werde euch am jüngsten Tage fragen und ihr werdet mir von euern Sünden wegen nicht ein Wort können antworten.

---

* Da der Kalender mit der astronomischen Zeit nicht mehr im Einklang war, hat der Staat Bern 1701 die Tage zwischen dem 1. und 12. Januar ausfallen lassen.

Wer diesen Brief hat zu Haus, den wird kein Wetter erschießen, noch Donner erschlagen, vor Feuer und Wasser wird er verwahret und sicher sein. Welche Person diesen Brief hat und bei sich trägt und den Menschenkindern offenbart, die soll einen fröhlichen Abschied von dieser Welt nehmen und empfangen.

Haltet meinen Befehl, den ich euch gegeben durch den Diener, welchen ich gesandt habe, ich habe einen Apostel noch für euch gegeben durch den zu Wenkenburg in der Luft gehangenen Brief.

den 29. Mai 1733.

Abgeschrieben den 2. Januar 1878

Anna Barbara Fankhauser.»

Der Glaube an gute und böse Kräfte, welche den Menschen und sein Gut bald bedrängen, bald schützen, war in frühern Zeiten in unserem Hofe offenbar tief verwurzelt. Das bezeugen allerhand Aufzeichnungen auf Zetteln und in handgeschriebenen Arzneibüchern. Wir heutigen Menschen haben kein Recht über diesen Glauben und seine Träger uns lustig zu machen. Es sind ja in diesem Glauben Reste einer Weltanschauung enthalten, deren Wurzeln in die graue Vorzeit hinabreichen. Und wenn auch manches davon ganz sinnlos zu sein scheint, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß derartige Dinge oft nur mehr Hüllen darstellen, deren Inhalt wir nicht mehr kennen.

Die alten Hertig haben sich im Laufe der Jahrhunderte gar manches aufgeschrieben, das ihnen helfen sollte, sei es wenn sie oder ihr Vieh krank waren, sei es, um sich irgend einen materiellen Vorteil zu verschaffen oder gar, um sich böser Menschen zu erwehren. Nach der Schrift zu schließen, datieren diese Notizen aus dem achtzehnten und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Rezepte stammen von verschiedenen Seiten her. So steht z. B. beim folgenden: «Gehört sagen». Es betrifft die Angabe, wie jemand ein guter Schütze werden könne. Da «soll man von einer Wildtauben das Blut nämen und in das Blei schütten». Auf einem andern Blatt steht zwar dann folgendes: Um

«gewiß zu schießen

nimm eine Nadel, womit ein Todter ist eingenäht worden und schlage sie in den Schaft (des Gewehres)».

Die Toten spielten eben damals (wie ja heute noch) bei den Lebenden eine große Rolle. In einem der Büchlein heißt es z. B., wie man einem leidenschaftlichen Spieler seine Sucht vertreiben könne:

«Gib einem sterbeten Menschen zwey Eier in die Hand
und gib sie dem Spieler zu essen.
Oder thu ihm ein Todtennadel in die Kleider.»

Bei der nachfolgenden Eintragung findet sich die Anmerkung: «Von einem Scharfrichter in Holland gelernt». Wobei anzunehmen ist, daß nicht

irgend ein Hertig in Holland gewesen sei, sondern wohl der Schreiber des Arzneibuches, aus dem die Angabe stammt. Diese heißt:

«Für die willde Gichte.

So der Mensch in der Krankheit ist, so soll man nämen Hauswürzensaft drei Tropfen in einem Löffel voll Wein eingäben in den 3 höchsten Namen. So wirt ihm das Gicht abnemen.»

Daß nicht ohne weiteres alles geglaubt wurde, was in diesen Dingen mündlich oder schriftlich bekannt wurde, bezeugt folgender Nachtrag: «Abgeschrieben von einem katholischen Büchlein*. Ich glaube es den nicht, ich habe es bis dato nicht brobiert, Hertig». Damit aber meinte er:

«Eine Kunst, Feuer zu löschen ohne Wasser.

Schreibe folgende Buchstaben auf eine jede Seite eines Tellers und wirf ihn in das Feuer, sogleich wird es geduldig auslöschen.»

S	A	T	O	R
A	R	E	P	O
T	E	N	E	T
O	P	E	R	A
R	O	T	A	S

Diesen Andeutungen kann also entnommen werden, daß sich die Kenntnisse des damaligen Volksmediziners entweder durch mündliche Überlieferung verbreiteten, oder daß handschriftliche und gedruckte Büchlein von Hand zu Hand, von Haus zu Haus kamen. Und nun möge hier eine kleine Auslese aus den Sammlungen unseres Hofes folgen:

«Daß dich eine lieben muß:

Nimm eine Feder von einem Hahnenschwanz, drücke sie ihr dreimal in die Hand.

Vom Holz hauen.

Alles Holtz, das man abhaut in den zwey letsten Freytag im Mertzen, das gaht nit auf und wirt nit wurmstichig.

Holz hauen in den letsten Tagen Christmonat und die zwey ersten Jenner, das faulet nicht und ist je lenger je besser.

Holz hauen an einem Freytag Morgen vor Sonnenschin und Fronfasten, wirt nit wurmstichig und gaht nit auf.

Für das Zahnweh.

Schreibe an drei Weg mit einem Hufnagel diese Worte: Kex, Mox, Po, in Folio und schlag den Nagel in die Wand fest, so lang nun der Nagel fest steht, so thun die Zähne nicht mehr weh.

Das Blut zu stellen aus der Nasen.

Nim ein höltzig Nägeli aus einer Pfensterramen und las drei Tröpf Blut daruff tropfen in den drei höchsten Namen, stoss es wider hindersich an das Ohrt, wo es gewesen ist, ist probat.

---

* Albertus Magnus.

Zu erfahren, welche von allen um den Tisch herumsitzenden Personen es gut oder böse mit Jemanden meinen.

Nim die Zunge eines Geiers und binde sie unter die linke Fußsohle auf die bloße Haut. In die rechte Hand nim die Wurzel von Eisenkraut, welche an einem Sonntag früh in der Martis-Stunde, d. h. kurz vor Sonnenaufgang, gegraben worden ist, und setze dich so an den Tisch, an welchem sich die übrigen Personen bereits befinden. Diejenigen von ihnen, welche es böse mit dir meinen, können nicht sitzen bleiben, sondern müssen aufstehen und sich entfernen.

Käfferen oder Ingerwürmer aus dem Herd zu vertreiben.

Gehe am hohen Frytag vor Sonnenschein, brich drei haslig Ruten ab, die ein Jahr alt sind, in den drei höchsten Namen, und steck die drei Schützlig in drei Eggen des Herds, ein jeder in den drei höchsten Namen. Wan du aber mehr Härd hast, so kanst du abbrechen so vil du wilt und sie stecken, wie obgemält ist.

Ein bewährtes Stuck, daß din Vich muß bleiben in einer Weid oder Inschlag.

So gib ihm zu Läcken und gib ihm der Namen der Weid, wo sie gehen sollen und sprich: Du sollt allhir in disem Inschlag innenthalb disen Zühnen und Marchen deinen Weidgang haben und solt allhier in diser Weid innenthalb disen Zühnen und Marchen sein so gewüß und so gut unser Lieber Herr Jesus Christus ist zu nennen und das im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes Amen. +++ Und sprich das 3 Mal und mach mit der Hand allemal ein + auf dem Veich und bätt ein Vatter unser.

Ein Sägen für den Mager* am Samstag zu sprechen.

Es ist Samstag und der Juden Sonntag,
die Juden trinken Win,
und meiden die Schwin.
Mager, laß von deinem Graben sin
Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.
Du solt aber bey einem Söüdräck stahn und mit der Hand dran riben.

Das die Milch nit verhext werde.

Nim am alten St. Johanstag 3 Krüter, St. Johanskrut, Waldmeister und Ruten. Hänks in die Ställ oder Stuben, ist probatum.

Wan einer Kuh die Milch ist genommen.

Nim der Milchkübel, kehr ihn um und milch ein guten Theil auf den Boden in den 3 h. N. Darnach mach mit einem Messer ein † dardurch und thu mit dem Mässer ein Stich in das † dan nim die Milch und schütt sie in ein fließend Wasser so kommt die Milch wieder.

Wan ein Hex einem Menschen etwas angethan hat.

Nim 3 Spändli von einer Diebsleiteren, hau das 1. in Gott des Vatters Namen, das 2. in Gott des Sohns, das 3. in Gott des h. Geistes. Henk sie in den 3 höchsten Namen an Hals, dan muß die Hex lauffen und geschicht ihren so weh und hat keine Ruh bis das sie ihm wider geholfen hat.

Schelmen machen kommen.

Nim aus einem Beinhaus ein Zahn in den 3 höchsten Namen, bind ihn in ein Lümpli und leg sie unter die Bet, so du schlaffest in den drei höchsten Namen. Trag sie wieder an sin Ohrt, so wird der Dieb komen und die Sach bringen.

Ein anderes.

An eim Hofrytag (Karfreitag) vor Sonnenschin mach 3 Rosnägel ins Tüffels Namen. Der Schmid muß nacket sein. Schlag sie in den 3 h. N. in ein Haspel in das Wändelbäumli, tribs, drehe es linksum.»

---

* Hautkrankheit beim schlecht genährten, wenig gepflegten Vieh, (Schwein).